

BENJAMIN BERGER

# RÜCKKEHR IN DEN GARTEN



LAND – VOLK – HAUS GOTTES – KÖNIGREICH

BENJAMIN BERGER

# RÜCKKEHR IN DEN GARTEN



## **Zum Buch**

An einem Seminar von „Gemeindehilfe Israel“ im Jahr 2017 sprach der bekannte Bibel-  
lehrer Benjamin Berger über das Thema Land – Volk – Haus – Königreich. Wie im Himmel  
so auf Erden. So war es von Anfang an gedacht und so soll es wieder werden. Unter den  
Folgen des Sündenfalls seufzt und stöhnt diese Erde. Der Weg Gottes ist konkret: ein Land,  
ein Volk, ein Haus Gottes, ein König und sein Königreich.

Messianische Bibelauslegung hilft uns, den Weg zu finden und auf ihm weiter zu gehen,  
bis ans Ziel. Der ursprüngliche Vortragsstil und die Sprache des von Haus aus nicht  
Deutsch sprechenden Referenten wurden nach Möglichkeit beibehalten.  
Bibelzitate entstammen, wenn nicht anders vermerkt, aus der Rev. Elberfelder Bibel.

© 2018 echad – Verlag GmbH, Heitern 93, CH 3125 Toffen  
Tel. +41 (0)31 819 49 35  
[www.echad.ch](http://www.echad.ch)  
[info@echad.ch](mailto:info@echad.ch)

1. Auflage: Oktober 2018

ISBN 978 3 905518 24 5

Autor: Benjamin Berger, Jerusalem

Textfassung: Doris Held, Ravensburg

Lektorat: Ruth Bucherer, Basel

Umschlag und Satz: FirstMedia Schweiz AG, [www.firstmedia.swiss](http://www.firstmedia.swiss)

Titelbild: Benjamin Berger

Druck: CPI books GmbH, Leck, [www.cpibooks.de](http://www.cpibooks.de)

Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotografischen oder elektro-  
nischen Erfassung sowie der Übersetzung bleiben vorbehalten.

# Inhalt

	<i>Beschreibung des Titelbildes</i>	7
	<i>Vorwort</i>	9
<b>Kapitel 1</b>	Vertreibung aus dem Zuhause, dem Garten	11
<b>Kapitel 2</b>	Aufbruch im Exil zur Rückkehr in den Garten	17
<b>Kapitel 3</b>	Gott fängt an, in Israel das Reich Gottes zu bauen	25
<b>Kapitel 4</b>	Der rebellische Mensch, für den Gott dennoch Wege bahnt für eine Heimkehr in Gottes Gemeinschaft	41
<b>Kapitel 5</b>	Haus Gottes – Brücke zwischen Himmel und Erde und Ort der Gemeinschaft zwischen Gott und Mensch	67
<b>Kapitel 6</b>	Die moderne Geschichte der Wiedergeburt einer messianischen Gemeinde in Jerusalem und prophetische Ausblicke für unsere Zeit	85
<b>Kapitel 7</b>	Der König kommt bald wieder und richtet sein Reich auf – Prophetische Schriftstellen über das Tausendjährige Reich	101
<b>Kapitel 8</b>	Auch Du bist von Gott erwählt und berufen – Hab Mut es zu glauben und zu ergreifen	123



# Beschreibung des Titelbildes

Das Titelbild spricht vom Anfang und Ende – von Alpha bis Omega. Am Anfang gab es einen Garten, den Garten Eden. Hier wollte Gott durch eine väterliche Beziehung mit Adam, den er nach seinem Bilde geschaffen hatte, seine neue Schöpfung, sein Königreich und seine königliche Herrschaft offenbaren.

In der Zeichnung sehen wir wichtige Elemente seines Königreichs. Wir sehen die zwei Cherubim, die vor dem Baum des Lebens stehen – und unter deren schützenden Flügeln den Thron Gottes, der auf Jeshua, dem Fels der Zeit, steht. Ganz oben auf dem Thron steht in Hebräischer Sprache Jeshua, rechts Ariel („Löwe Gottes“), links Jehuda („Juda“) und unten Immanuel („Gott mit uns“). Im Tanach (jüdische Bezeichnung für das Alte Testament) lesen wir, dass auch im Allerheiligsten von Salomos Tempel zwei große Cherubim stehen und die Bundeslade schützen, die den Thron Gottes symbolisiert. Diese Cherubim sehen wir zuerst im Garten Eden und auf diesem Bild schützen sie den Thron Gottes mit ihren Flügeln.

Die Botschaft ist, dass Gott zu seinem Ziel kommt, dass das, was er von Anfang an geplant hat, am Ende in Erfüllung geht. Aus dem Felsen fließt ein Strom, der sich in vier Arme teilt. Es sind Ströme lebendigen Wassers, die zuletzt in vier Richtungen fließen: nach Osten, Westen, Norden und Süden. Der Felsen erinnert an denjenigen in der Wüste, auf den Mose geschlagen hat und aus dem Wasser strömte, welches die Israeliten tranken. Dieser Fels ist der Messias (1. Korinther 10, 4). Hesekiel 47 beschreibt diesen Strom, der unter der Schwelle des Hauses Gottes nach Osten hervorquillt, ins Tote Meer fließt und dieses wieder lebendig macht. In diesen Strom sind viele Fische und an beiden Ufern stehen Bäume wie der Baum des Lebens, von denen wir ganz am Ende der Bibel wieder lesen. In Offenbarung 22, 1 lesen wir: «Und er zeigte mir einen Strom von Wasser des Lebens glänzend wie Kristall, der hervorging aus dem Thron Gottes und des Lammes». In der Mitte ihrer Straße war der Baum des Lebens.

Was wir bereits im 1. Buch Mose, dann bei Sacharja, Hesekiel und schließlich in der Offenbarung sehen, ist das lebendige Wasser, das aus unserem Herzen fließen wird, wie Jeschua in Johannes 7 gesagt hat. Das wird geschehen, wenn sich das Laubhüttenfest, das letzte biblische Fest, vor der Wiederkunft Jesu prophetisch erfüllt (Offenbarung 10, 7).

Der Vers ganz unten, der zwischen den vier Strömen geschrieben ist, ist Jeremia 3, 17: «In jener Zeit wird man Jerusalem den Thron [Jahwes] nennen».

Die Bibel spricht an mehreren Stellen über den Garten und die verschiedenen Bilder, die damit verknüpft sind. Insgesamt gibt es deren vier:

1. Beim Garten Eden geht es um Adam, der im Ebenbild Gottes geschaffen ist; das Urbild vom Königreich Gottes, wo die Vollkommenheit der Schöpfung zu sehen ist; das ewige Leben, das mit dem Baum des Lebens verbunden ist; sowie Versuchung und Sündenfall, die in der Vertreibung aus dem Garten enden.
2. Das zweite Bild findet sich im Hohelied, wo der Garten ein Ort der Liebe ist, an dem sich Braut und Bräutigam begegnen und einander finden. Der Garten symbolisiert hier auch das Herz der Braut.
3. Der Garten Gethsemane ist der Ort der tiefen Versuchung des Messias. Hier sagt er «ja» zu Gottes Willen, zum Kelch, den der Vater ihm zu trinken gibt, und erringt damit den Sieg in der Versuchung, wo Adam gefallen war.
4. Beim Gartengrab spielen sich Tod und Begräbnis aber letztlich die gewaltige Auferstehung von Jeschua ab. Hier besiegt der Messias als der letzte Adam den Tod, der durch Adams Sünde über die ganze Menschheit gekommen ist. Als Maria Magdalena dem auferstandenen Jeschua begegnet, denkt sie zuerst, dass er der Gärtner sei. Adam war der erste Gärtner und Jeschua ist der letzte Gärtner.

All diese Geheimnisse sind in diesem Titelbild zu sehen und auch verborgen.

*Benjamin Berger*

# Vorwort

Es ist eine echte Kunst, eine komplexe Geschichte auf wenigen Seiten so zu erzählen, dass selbst solche Freunde, denen das Lesen eher Last als Lust ist, inspiriert werden und daraus Schlüsse für ihr eigenes Leben ziehen. Sie staunen und fangen selbst an zu forschen und für sich Antworten zu finden. Es ist wie wenn die Morgensonne den Frühnebel durchdringt und willkommenes Licht spendet, sodass man plötzlich Häuser, Hügel und Landschaften erkennt, von deren Existenz man eigentlich nichts wusste.

Dem messianischen Juden, Bibellehrer und Gemeindeleiter Benjamin Berger gelingt mit diesem Buch eine außergewöhnliche Lehrstunde, die spannend und lebendig ist und das Zeug dazu hat, den Leser zu ergreifen. Wie ist das möglich? Er muss viel Zeit mit dem Herrn der Bibel verbracht und mit ihm darüber gesprochen haben, sodass er nicht nur den Plan Gottes und große Zusammenhänge erkannt hat, sondern das ganz Wesentliche: Das Herz Gottes.

Der französische Schriftsteller Antoine de Saint-Exupéry schrieb einmal: «Man sieht nur mit dem Herzen gut. Das Wesentliche ist unsichtbar für die Augen».

Gott offenbart sein Herz im Wort Gottes und der Autor hat das Wort Gottes mit dem Herzen gelesen. Nun kann er dem staunenden Leser die Geschichte erzählen, sodass dieser plötzlich Zusammenhänge sieht, die aus dem Nebel auftauchen, den die Sonne vertrieben hat.

Zum Beispiel erklärt der Autor: «Wir sehen, dass Gott diese Welt erschaffen hat, und sie war vollkommen. Man kann sagen, dass das Himmlische in die Schöpfung eingeflossen ist und das Ewige und das Geschaffene eins wurden.» Und noch einmal: «Die ganze Schöpfung war ein Zusammenkommen vom Ewigen und dem, was Gott geschaffen hat.» In diesem Zusammenkommen hat Israel einen ganz besonderen Platz, wodurch Gott die Völker segnen wollte. Doch nur wenige

Menschen haben es erfasst, weil sie das Herz und den Plan Gottes nicht erkannt haben.

Der Autor beschreibt den mühevollen und schmerzhaften Weg des Menschen nach der Vertreibung aus seiner Heimat, dem Garten Eden. Gott hat seinen ursprünglichen Plan, den Garten als Heimat des Menschen, nicht aufgegeben, sondern sich unverzüglich darangemacht, den Menschen zurückzubringen. Das ist bis heute schwierig, weil das Herz des Menschen rebellisch und ungehorsam ist. Doch Gott gibt nicht auf. Er kommt zum Ziel, wie wir in großen Augenblicken der Menschheitsgeschichte erahnen, zum Beispiel bei der Gründung des Staates Israel nach der schlimmen Erfahrung des Holocaust. Wenn das Göttliche mit dem Natürlichen in Übereinstimmung kommt, müssen große Stunden kommen – nicht nur für ganz große Persönlichkeiten und Völker, sondern auch für das in den Augen der Welt Geringe und Schwache. Wo der Ewige einen Wohnplatz im Irdischen findet, bleibt seine Herrlichkeit nicht verborgen.

Wenn die Gläubigen dann einmal durch 12 Perlentore, über denen die Namen der 12 Stämme Israels stehen, in ihre ewige Heimat, das himmlische Jerusalem, einziehen, erleben sie mitten in der Stadt den Strom lebendigen Wassers und auf beiden Seiten Bäume des Lebens. Sie sind wieder im Garten angelangt und Gott hat sein Werk vollendet. Wir können als Nationen dem Autor herzlich dafür danken, dass er uns das Wort Gottes auf so tiefgründige Art und Weise nahebringt. Das ist eine Kostbarkeit.

*Doris Held*

## Kapitel 1

# Vertreibung aus dem Zuhause, dem Garten

Wir loben und preisen Gott gemeinsam und bekennen dabei, dass unser Gott der einzige Gott ist. Es gibt keinen anderen. Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs *ist* Gott. Er allein ist Gott, ein heiliger Gott. Wenn wir etwas von seiner Heiligkeit spüren, werden wir von Gottesfurcht erfüllt. Die Gottesfurcht ist etwas sehr Gutes. Sie hat nichts mit Angst zu tun, die uns zur Flucht veranlassen würde, sondern lässt uns erleben, wie groß und heilig unser Gott ist. Deshalb ist es auch wichtig, dass wir seinen Plan besser verstehen.

Er hat nur *einen* Plan. Manchmal hat man in der Theologie jedoch so viel mit Auf-, Ein-, Unter- und Zuteilung gearbeitet, dass man zu dem Schluss kommen könnte, Gott habe verschiedene Pläne, einen für Israel und einen anderen für die Nationen, die aber irgendwie nicht zusammenkommen. So erhalten wir ein verkehrtes Gottesbild. Wenn Gott der eine Gott ist, dann hat er auch *einen* Plan, in dem es vielleicht viele Kapitel gibt, aber es ist der eine Plan Gottes. Als sein Volk müssen wir dies verstehen und wahrnehmen, ganz besonders in der Zeit, in der wir jetzt leben. Das ist speziell für Israel bedeutsam, weil der Antisemitismus sehr zugenommen hat und noch weiter wächst. Man will oft nicht anerkennen, dass es sich bei dieser Haltung um Antisemitismus handelt, sondern umschreibt ihn als Anti-Israelismus, aber im Grunde genommen ist es dasselbe. Ich gebe gerne zu, dass Israel noch lange nicht vollkommen ist, aber es ist Gottes Volk und Gott wirkt durch dieses Volk, vor allem in unserer Zeit. Deshalb ist es auch wichtig, dass wir auf Gottes Seite stehen und nicht auf der seiner Feinde. So viele Kirchen stehen bereits auf der anderen Seite und die Nationen auf jeden Fall. Wir erleben in den Kirchen auch einen großen Abfall. Das ist nicht übertrieben. Alles, was einen moralischen Le-

bensstil ausmacht, hat man über Bord geworfen. Der Mensch macht seine eigene Moral und versteht die göttliche Ordnung nicht mehr, die er völlig zugrunde richten möchte.

Diese vier Punkte: Das Land – der Mensch – der Tempel – das kommende Reich, sind in der Geschichte höchst bedeutsam und gehen uns alle etwas an. Nur wenn wir sie richtig verstehen, können wir auch die Zusammenhänge begreifen. Es muss uns völlig klar sein, dass es nur einen Plan Gottes gibt, weil es nur einen Gott gibt.

Ich fange jetzt mit dem Thema «Land» an und lese dazu aus 1. Mose 1, 9-10

*«Und Gott sprach: Es soll sich das Wasser unterhalb des Himmels an einen Ort sammeln, und es werde das Trockene sichtbar! Und es geschah so. Und Gott nannte das Trockene Erde, und die Ansammlung des Wassers nannte er Meere. Und Gott sah, dass es gut war.»*

1. Mose 2, 8-17

*«Und Gott, der HERR, pflanzte einen Garten in Eden im Osten, und er setzte dorthin den Menschen, den er gebildet hatte. 9 Und Gott, der HERR, ließ aus dem Erdboden allerlei Bäume wachsen, begehrenswert anzusehen und gut zur Nahrung, und den Baum des Lebens in der Mitte des Gartens, und den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen. 10 Und ein Strom geht von Eden aus, den Garten zu bewässern; und von dort aus teilt er sich und wird zu vier Armen. 11 Der Name des ersten ist Pischon; der fließt um das ganze Land Hawila, wo das Gold ist; 12 und das Gold dieses Landes ist gut; dort gibt es Bedolach-Harz und den Schoham-Stein. 13 Und der Name des zweiten Flusses ist Gihon; der fließt um das ganze Land Kusch. 14 Und der Name des dritten Flusses ist Hiddekel; der fließt gegenüber von Assur. Und der vierte Fluss, das ist der Euphrat. 15 Und Gott, der HERR, nahm den Menschen und setzte ihn in den Garten Eden, ihn zu bebauen und ihn zu bewahren. 16 Und Gott, der HERR, gebot dem Menschen und sprach: Von jedem Baum des Gartens darfst du essen; 17 aber vom*

*Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, davon darfst du nicht essen; denn an dem Tag, da du davon isst, musst du sterben!»*

Wir sehen, dass Gott diese Welt in sechs Tagen geschaffen hat, und sie war vollkommen. Die Sünde war noch nicht eingedrungen. Man kann sagen, dass das Himmlische in die Schöpfung eingeflossen ist und das Ewige und das Geschaffene eins wurden. Wie können wir das verstehen? Wenn es in dieser Schöpfung keinen Tod gegeben hat, ist etwas Himmlisches in sie hineingelegt worden. Wir wissen, dass in dieser Schöpfung alles einen Anfang und ein Ende hat, aber so war es am Anfang nicht gedacht. Wir können uns wirklich nicht vorstellen, wie es war. Es gab keine Fehlentwicklung und auch keine Krankheit. Es fand ein Zusammentreffen von Himmlischem und Irdischem statt. Wir müssen verstehen, dass dies der Plan Gottes war, als er diese Welt erschaffen hat, und auch noch immer sein Plan ist. Wir beten auch: «Dein Reich komme, dein Wille geschehe, wie im Himmel so auf Erden». Das ist der Plan Gottes, so war es am Anfang.

Gott bereitete für den Menschen mit dem Garten Eden einen besonderen Ort vor. Wir wissen nicht, wie groß dieser Garten war. Ich stelle mir vor, dass er sehr groß war. Die Tatsache, dass es einen Strom in diesem Garten gab, um ihn zu bewässern, ist ein Hinweis darauf, dass der Garten ziemlich groß war. In diesem Garten war alles zu finden, was der Mensch zum Leben brauchte. Die Bäume trugen Früchte, Blumen blühten, vielerlei Pflanzen gediehen. Es war das erste Bild eines Heiligtums in der Bibel. Das Wichtigste war, dass der Mensch Gemeinschaft mit Gott hatte – eine ungebrochene, ungetrübte Gemeinschaft – und durch diese Gemeinschaft hat Gott dem Menschen auch die Vollmacht über die ganze Schöpfung gegeben. Dabei müssen wir verstehen, dass alles ganz anders war als wir es heute erleben. Der Mensch war unter Gott und hat den Willen Gottes getan. Deshalb hat er diese Vollmacht bekommen. Er hatte überhaupt keine zerstörerischen Wesenszüge, wie wir es heute erleben, weil der Mensch in enger Beziehung zu Gott lebte. So sehen wir schon ganz am Anfang

der Schöpfung im Garten Eden das erste Bild vom Königreich Gottes. Wir wissen nicht, wie lange dieses paradiesische Leben gedauert hat. Aber so war es, und der Gedanke darin war: «Dein Reich komme!»

Er hat diese Welt erschaffen und den Menschen im Bilde Gottes. Das ist das ganz Besondere an uns Menschen, dass wir im Bilde Gottes geschaffen sind. Sicher ist die Intelligenz eine sehr wichtige und kostbare Gabe, aber wir wissen auch, dass diese Intelligenz des Menschen teuflisch wird, wenn der Mensch nicht unter Gottes Herrschaft steht. Es geht nicht darum, wie intelligent wir sind, sondern darum, dass wir unter der Herrschaft Gottes leben und den Willen Gottes tun – das war der Gedanke Gottes für den Menschen. Und Gott alleine hat diesen wunderbaren Garten in seiner Liebe für den Menschen vorbereitet. Ich denke, es ist gut, den Gedanken zu bewegen, was geschehen wäre, wenn der Mensch nicht gesündigt hätte. Wenn der Mensch Kinder bekommen hätte und immer mehr Menschen in diesem Garten gelebt hätten, wie wäre es dann gewesen? Ich stelle mir vor, dass sich der Garten vergrößert hätte. Der Mensch hätte schon Erfahrungen gesammelt, weil Gott ihm den Auftrag gegeben hatte, den Garten zu bebauen und zu bewahren. Dies war damals keine schwere Arbeit. Wir kennen die schwere Arbeit erst seit der Mensch aus dem Paradies vertrieben wurde – am Anfang hatte er nur den Auftrag, den Garten zu bebauen und zu bewahren.

Eigentlich war der Mensch ein Priester. Er war der Vermittler zwischen Himmel und Erde. Priester sind auch Vermittler zwischen Gott und anderen Menschen. Wenn wir von Gott in der Fürbitte einen Auftrag bekommen, sind wir auch Priester. Dann haben wir einen besonderen Auftrag auf dieser Erde und stehen zwischen Gott und den Menschen, für die wir Fürbitte tun. Adam war auch ein Priester: Er war der erste Priester im ersten Heiligtum. Die Bibel sagt uns, dass er nackt war. Ich stelle mir immer vor, dass er mit der Herrlichkeit Gottes bekleidet war. Jene ganze Lebenssituation war so schön, dass wir sie uns kaum vorstellen können.

Dann kam die Versuchung. Die Frage ist, warum es überhaupt eine Versuchung gab? Ich denke die einfache Antwort ist, dass Gott dem Menschen eine Wahl lassen wollte. So musste eine andere Stimme kommen, die Gott widersprochen hat. Der Mensch hat dieser Stimme zugehört und ist in Sünde gefallen, weil er nicht der Stimme Gottes, sondern einer anderen Stimme oder einem anderen Einfluss gefolgt ist. Die Konsequenz war, dass er aus dem Garten vertrieben wurde und der Weg zum Baum des Lebens von Cherubim mit einem flammenden Schwert versperrt wurde. Sobald der Mensch aus dem Garten vertrieben wurde, war er nicht mehr zu Hause. Sein Zuhause war im Garten Eden in der Gegenwart Gottes – die Vertreibung aus dem Paradies war der erste Schritt ins Exil.



## Kapitel 2

# Aufbruch im Exil zur Wiederkehr in den Garten

Wir an Jesus Gläubigen sind heimgekommen zu Jesus, das ist wahr, aber solange wir auf dieser Welt leben, sind wir auch noch im Exil.

Die ganze Geschichte in der Bibel beschreibt, wie der Mensch durch die Erlösung den Weg Schritt für Schritt zurückgeht in sein Zuhause, das mit dem Reich Gottes verbunden ist. Es ist wichtig, dass wir diesen Zusammenhang verstehen. Darum fängt auch die Geschichte Israels als Volk in Ägypten an, weil Ägypten Exil ist. Es fing an mit der Vertreibung Adams und Evas aus dem Garten ins Exil. Der Rückweg in den Garten, den uns die Bibel beschreibt, wird zuerst in der Geschichte des auserwählten Volkes Gottes Israel sichtbar. Mit ihm fängt Gott an, das Reich Gottes zu bauen. Israels Geschichte als Volk fängt also im Exil in Ägypten an. Gott führt es auf dem Weg ins verheißene Land, das auf gewisse Weise den Garten Eden darstellt. Man kann also sagen, dass der Garten das Zuhause des Menschen war. Dorthin und in diese Beziehung mit Gott gehört er. Gott hat den Menschen in seinem Bilde erschaffen, dass er in dieser Beziehung mit Gott leben kann. So sollte sich auch das Reich Gottes verbreiten.

Unser Gott erreicht immer sein Ziel, auch wenn es einen Feind gibt, der Gottes Pläne vereiteln will. Die ganze Geschichte hat damit zu tun, dass Gott uns durch die Erlösung führt. Und das ist das Geheimnis Israels: Er führt uns zurück zu *seinem* Ziel, seinem Reich, das kommen wird. Dabei ist ein wichtiger Punkt, der für viele verloren gegangen ist, das Tausendjährige Reich. Wir müssen die Verbindung zwischen der Wiederherstellung Israels und dem kommenden Reich sehen. Im kommenden Reich Gottes ist Jesus allein der König über die ganze Erde. Wo hat er seinen Thron? In Jerusalem nimmt er den

Thron seines Vaters David ein, wie der Engel Gabriel es Maria prophezeite. Von diesem Thron aus wird er die ganze Erde regieren. Das Volk Israel, das im herrlich wiederhergestellten Lande wohnen wird, wird «Priester des Herrn» heißen und man wird sie «Diener unseres Gottes» nennen. Das Volk und Land Israel sowie ganz Jerusalem werden von Gott auf die Ankunft ihres Königs vorbereitet werden.

Durch die Ersatztheologie ist dieser Zusammenhang zwischen der Wiederherstellung Israels und dem kommenden Reich jedoch verloren gegangen. Auf Grund dessen brauchte man nun für viele Bibelstellen, besonders für die Schriften der Propheten, in denen das kommende Königreich Gottes beschrieben ist, eine neue theologische Erklärung. Warum? Wenn Gott Israel verworfen hat – wie die Ersatztheologie besagt – wie kann es dann noch eine göttliche Zukunft für Israel geben? Wie waren nun aber diese Bibelstellen zu verstehen? Die Theologen legten alles allegorisch aus und erklärten, dass das, was die Propheten geschrieben haben, ihrer Überzeugung nach nicht wörtlich zu verstehen sei – man müsse es geistlich verstehen. Die Aussagen der Propheten werden zu einem geistlichen Weg gemacht, der aber keine Substanz hat, um in dieser Welt Gestalt anzunehmen. Dies ist in den Kirchen geschehen und bis zum heutigen Tag nehmen sie diesen Standpunkt ein. Das ist ein Grund, warum die Nationen und auch die Kirchen mit dem Thema Israel so viel Mühe haben. Sie begreifen überhaupt nicht, was Gott mit diesem Volk und darüber hinaus mit der ganzen Menschheit vorhat.

Wir müssen unsere Aufmerksamkeit noch einmal auf den Garten richten, weil der Garten in der Schrift einen ganz wichtigen Platz einnimmt, wobei es verschiedene Aspekte zu berücksichtigen gibt. Wir wollen ins Hohelied hineinschauen, in dem der Garten eine zentrale Rolle spielt. Hier geschieht vieles, vor allem wird die Beziehung zwischen Braut und Bräutigam im Garten gelebt. Ich lese einige Abschnitte aus dem Hohelied.

## **Hohelied 2, 2-3**

*«Wie eine Lilie unter Dornen, so ist meine Freundin unter den Töchtern. 3 Wie ein Apfelbaum unter den Bäumen des Waldes, so ist mein Geliebter unter den Söhnen. In seinem Schatten zu sitzen, gelüstet es mich, und seine Frucht ist meinem Gaumen süß.»*

Ein Apfelbaum wächst nicht in der Wildnis, sondern in einem Garten.

## **Hohelied 2, 10-13**

*«Mein Geliebter erhebt seine Stimme und spricht zu mir: »Mach dich auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm! 11 Denn siehe, der Winter ist vorbei, die Regenzeit ist vorüber, ist vergangen. 12 Die Blumen zeigen sich im Lande, die Zeit des Singens ist gekommen, und die Stimme der Turteltaube lässt sich hören in unserm Land. 13 Der Feigenbaum rötet seine Feigen, und die Reben, die in Blüte stehen, geben Duft. Mach dich auf, meine Freundin, meine Schöne, und komm!«*

## **Hohelied 4, 12-16**

*«Ein verschlossener Garten ist meine Schwester, meine Braut, ein verschlossener Born, eine versiegelte Quelle. 13 Was dir entsprosst, ist ein Lustgarten von Granatapfelbäumen samt köstlichen Früchten, Hennasträuchern samt Narden, 14 Narde und Safran, Würzrohr und Zimt samt allerlei Weihrauchgewächsen, Myrrhe und Aloe samt allerbesten Balsamsträuchern. 15 Eine Gartenquelle bist du, ein Brunnen mit fließendem Wasser und Wasser, das vom Libanon strömt.» 16 »Wach auf, Nordwind, und komm, Südwind! Lass duften meinen Garten, lass strömen seine Balsamöle! Mein Geliebter komme in seinen Garten und esse seine köstlichen Früchte!«*

## **Hohelied 5,1**

*«Ich komme in meinen Garten, meine Schwester, meine Braut. Ich pflücke meine Myrrhe samt meinem Balsam, esse meine Wabe samt meinem Honig, trinke meinen Wein samt meiner Milch. Esst, Freunde, trinkt und berauscht euch an der Liebe!«*

Dies ist Poesie, aber mit einer tiefen Bedeutung. Sie beschreibt die Beziehung, die Gott wie ein Bräutigam mit seiner Braut mit uns haben möchte. Der Garten, der hier im Hohelied beschrieben wird, ist tatsächlich ein Garten, aber auch unser Herz soll ein Garten sein. Diese Liebesbeziehung möchte der Herr in seinem Reich haben. Der Garten ist der perfekte Ort, weil ein Garten immer voller Schönheit ist. Die Blumen und die Farben, die süßen Früchte, die Düfte und die Gewürze und was sonst noch an Schönerm im Garten gedeiht, hat mit Liebe zu tun. Wenn wir jemanden lieben, schicken wir ihm oder ihr einen schönen Blumenstrauß, weil dies ein Ausdruck der Liebe ist. Das Hohelied will hier bekunden, dass der Garten auch der Ort der Liebesbeziehung zu Gott ist. Eine solche Liebesbeziehung will Gott mit uns haben. Ich erinnere mich, dass ein gläubiger Mann, ein Bruder, mir einmal sagte: «Ich kann gar nicht verstehen, warum das Hohelied überhaupt in der Bibel steht, es ist so erotisch». Er hat einfach nicht verstanden, warum das so wichtig ist. Gott will, dass wir nicht vergessen, dass eine tiefe Liebesbeziehung zu Ihm das Alpha und das Omega in unserem Leben ist – und dass dies möglich ist. Er ist ein heiliger Gott, er ist unendlich groß, aber er ist auch Mensch geworden. In Jesus Christus ist er ein kleiner Mensch geworden. Die Fülle Gottes war in ihm, aber er ist wahrer Mensch geworden. Durch Jesus Christus können wir wirklich verstehen, wie wir eine solch vertraute und erfüllende Liebesbeziehung zu Gott haben können. Das ist ein Grund, warum es einen Garten gibt.

Ein Garten ist auch ein Ort des Leidens. Das sehen wir ebenfalls im Neuen Testament. Nachdem Jesus das Pessach mit seinen Jüngern gefeiert hat, ging er in den Garten Gethsemane. Gethsemane heißt auf Hebräisch *Gat-Schmanim*. *Gat* ist eine Presse und *Schmanim* ist Öl. Das ist der Ort, wo die Oliven gewachsen sind und dann gepresst wurden. Das Pressen der Oliven ist auch ein Symbol des Leidens, weil kein Weg daran vorbeiführt, um Olivenöl zu gewinnen. Jesus ging in den Garten. Er war ganz einsam, obwohl seine Jünger mit ihm waren, denn sie sind eingeschlafen. Vielleicht sind sie aufgrund von Furcht

und einer Vorahnung, dass etwas Schreckliches auf sie zukommt, eingeschlafen. Er hat sie zwei oder dreimal aufgeweckt: *«Könnt ihr nicht eine Stunde mit mir wachen?»* (Markus 26, 40). Damals war der Garten der Ort der Versuchung. Das war die letzte Versuchung für Jesus. Die Frage war: *«Kann dieser Kelch nicht an mir vorübergehen?»* Jesus wusste, wer er ist und dass er das Lamm Gottes ist. Er wollte seine Jünger auf seinen Tod vorbereiten, aber dann kam dieser Augenblick. Weil er auch Mensch war, hat er gespürt, was ihm bevorsteht. Er sah nicht nur das körperliche Leiden am Kreuz vor sich, sondern wusste, dass die ganze Last der Sünde der Menschheit auf ihn kommen würde. So sprach er: *«Mein Vater, ist's nicht möglich, dass dieser Kelch an mir vorübergehe, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille!»* (Matthäus 26, 42). So sehen wir ein ganz anderes Bild als das, was bei Adam im Garten Eden geschehen ist. Adam ist der Versuchung schnell erlegen, Jesus hat die Versuchung zwar erlebt, sie aber überwunden und seinem Vater sein Ja zu seinem Leiden gegeben. Der Garten war also ein Ort des Leidens und der Vorbereitung auf seinen Tod.

Es gibt noch einen anderen Aspekt des Gartens. Hier sehen wir die Parallele zwischen dem Garten Eden, wo der Mensch in Sünde gefallen ist, und dem Garten Gethsemane, wo Jesus nicht in Sünde gefallen ist, sondern sein Ja zu seinem Leiden als das Lamm Gottes gegeben hat. In diesem allertiefsten Leiden wurde sein Schweiß zu Blutstropfen, die auf die Erde fielen, denn er wusste, dass er Gott sein letztes Ja geben musste – was er auch getan hat. Als der letzte Adam hat er in diesem Garten auch den letzten Sieg errungen. So ist der Garten auch ein Ort des Sieges.

### **Dazu lesen wir in Johannes 19, 41-42:**

*«Es war aber an dem Ort, wo er gekreuzigt wurde, ein Garten und in dem Garten eine neue Gruft, in die noch nie jemand gelegt worden war. 42 Dorthin nun legten sie Jesus, wegen des Rüsttags der Juden, weil die Gruft nahe war.»*

Die Gruft, in die man seinen Leichnam legte, war also in einem Garten. Das führt uns wieder zu unserem Thema «Garten».

### **Johannes 20, 1-10**

*«An dem ersten Wochentag aber kommt Maria Magdalena früh, als es noch finster war, zur Gruft und sieht den Stein von der Gruft weggenommen. 2 Sie läuft nun und kommt zu Simon Petrus und zu dem anderen Jünger, den Jesus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den Herrn aus der Gruft weggenommen, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingelegt haben. 3 Da ging Petrus hinaus und der andere Jünger, und sie gingen zu der Gruft. 4 Die beiden aber liefen zusammen, und der andere Jünger lief voraus, schneller als Petrus, und kam zuerst zu der Gruft; 5 und als er sich vornüberbeugt, sieht er die Leinentücher daliegen; doch ging er nicht hinein. 6 Da kommt Simon Petrus, der ihm folgte, und ging hinein in die Gruft und sieht die Leinentücher daliegen 7 und das Schweißstuch, das auf seinem Haupt war, nicht zwischen den Leinentüchern liegen, sondern für sich zusammengewickelt an einem besonderen Ort. 8 Da ging nun auch der andere Jünger hinein, der zuerst zu der Gruft kam, und er sah und glaubte. 9 Denn sie verstanden die Schrift noch nicht, dass er aus den Toten auferstehen musste. 10 Da gingen nun die Jünger wieder heim.»*

Jesus hatte seinen Jüngern ganz deutlich gesagt, dass er hinauf nach Jerusalem gehen und dort den Heiden überantwortet, verspottet, misshandelt und angespien werden würde, dass sie ihn geißeln und töten würden, und dass er am dritten Tage auferstehen würde. Aber sie haben es nicht verstanden, weil sie ein ganz anderes Bild hatten. Sie dachten, der Messias sei jetzt gekommen und nun komme das Reich Gottes in der Fülle. Die Aspekte des Leidens wollten sie nicht wahrhaben. Deshalb haben sie Jesus nicht verstanden. Bei uns ist es auch oft so – ähnliches sehen wir auch in der Kirchengeschichte.

Viele Menschen fragen mich: «Wie kann es sein, dass die Juden nicht an den Messias glauben? Es gibt doch viele Stellen im Alten Testa-

ment, die Jesus selbst bezeugt. Wie kann das sein?» Die Antwort ist ganz einfach: Es liegt ein Schleier über ihren Augen. Auch die Kirche hat einen Schleier über ihren Augen. Man kann sich fragen: Wie ist es möglich, dass sie den Plan Gottes mit Israel nicht verstehen? Es gibt doch so viele Aussagen in der Schrift, im Alten und im Neuen Testament, über das kommende Reich und darüber, was Paulus uns in Römer 11 sagt, dass die Gnadengaben und die Berufung für Israel für immer gelten. Wie kann es sein, dass die Kirche es nicht verstanden hat? Weil ein Schleier auf ihren Augen liegt, der bis heute nicht entfernt worden ist. Sie denkt, dass nur ein wenig Nachfolgen ausreicht.

In vielen Kirchen passiert in der Beziehung zu Israel allerhand. Sie wollen Israel boykottieren und rufen dazu auf, keine Produkte zu kaufen, die in den sogenannten «besetzten Gebieten» produziert werden. Wenn ein Schleier auf den Augen liegt, sieht man einfach nichts, auch wenn sich etwas direkt vor den eigenen Augen abspielt. So war es auch bei den Jüngern: Sie haben es nicht verstanden.

### **Des Weiteren berichtet die Schrift in Johannes 20, 11-15:**

*«Maria aber stand draußen bei der Gruft und weinte. Als sie nun weinte, beugte sie sich vornüber in die Gruft 12 und sieht zwei Engel in weißen Kleidern dasitzen, einen bei dem Haupt und einen bei den Füßen, wo der Leib Jesu gelegen hatte. 13 Und jene sagen zu ihr: Frau, was weinst du? Sie spricht zu ihnen: Weil sie meinen Herrn weggenommen und ich nicht weiß, wo sie ihn hingelegt haben. 14 Als sie dies gesagt hatte, wandte sie sich zurück und sieht Jesus dastehen; und sie wusste nicht, dass es Jesus war. 15 Jesus spricht zu ihr: Frau, was weinst du? Wen suchst du? Sie, in der Meinung, es sei der Gärtner, spricht zu ihm: Herr, wenn du ihn weggetragen, so sage mir, wo du ihn hingelegt hast! Und ich werde ihn wegholen.»*

Sie befand sich in einem Garten und meinte, es sei der Gärtner. Dies führt uns zurück zum Garten Eden, weil Adam ein Gärtner im Garten war. So ist hier der Sieg im Garten. Wir sehen den Tod im Garten